

Interesse für Historiker ist zunächst der Hinweis auf die Übersetzungstechnik, den Gérard Verbeke, Moerbeke, traducteur et interprète; un texte et une pensée (S. 1–21) gibt, da er vor allem an den Übersetzungen der „Politik“ des Stagiriten seine Beobachtungen macht. – Wichtig sind dann insbesondere die sorgfältigen Untersuchungen von Agostino Paravicini Bagliani, Guillaume de Moerbeke et la cour pontificale (S. 23–52), in der die persönlichen Beziehungen des Autors, seine Karriere und sein Lebenskreis sichtbar werden: der päpstliche Hof des 13. Jahrhunderts wird prosopographisch in farbiger Detailfülle vergegenwärtigt. – Carlos Steel, Guillaume de Moerbeke et saint Thomas (S. 57–82), möchte die bekannte scharfe Kritik von R. A. Gauthier an der von der Tradition immer wieder behaupteten persönlichen Verbindung zwischen den Ordensbrüdern nicht voll gelten lassen. In umsichtiger und plausibler Argumentation (freilich ohne neue Quellen erschließen zu können) kommt der Vf. zum Schluß, daß zwar Thomas nicht in täglicher Kommunikation und aktiver Kooperation mit Wilhelm gestanden habe, daß aber in einer Reihe von Fällen der Aquinate nachweislich früh, dem Texte nach möglicherweise unmittelbar vom Autograph genommene Versionen der Übersetzungen Wilhelms benutzt habe. Auch wenn vor einem Abschluß der kritischen Editionen beider Textcorpora (bzw. ohne neue Zeugnisse) eine eindeutige Entscheidung der Frage nicht möglich ist, wird man sicherlich diese abgewogene These ernsthaft in Betracht ziehen müssen. – Nützlich ist Willy Vanhamel, Biobibliographie de Guillaume de Moerbeke (S. 301–383), die erschöpfend annotierte Regesten zu den biographischen Daten und ebenso sorgfältige Notizen zu den einzelnen Übersetzungen (Hss., Drucke, Literatur) zusammenstellt (zur „Politik“ vgl. etwa S. 339–341). Diese „Kärrnerarbeit“ wird künftiger Forschung ohne Zweifel hochwillkommen sein; sie erleichtert auch einem Anfänger den Einstieg. – W. Vanhamel, Note concernant certaines missions qui auraient été confiées à Guillaume de Moerbeke (S. 53–56), und Fernand Bossier, Documents d'archives concernant une famille „de Moerbeke“ (S. 385–400), bringen dokumentarische Zeugnisse, die möglicherweise mit Wilhelms Lebenswerk und Herkunft in Verbindung stehen. – Im übrigen wird im Band eine Fülle vorwiegend philologischer Probleme erörtert, die natürlich auch ihre historischen Implikationen haben: Graziella Federici Vescovini, Pietro d'Abano e l'utilizzazione della traduzione di Guglielmo di Moerbeke del Commento di Simplicio al II „De caelo“ di Aristotele (S. 83–106); Louis-Jacques Bataillon, Quelques utilisateurs de textes rares de Moerbeke (Philippon, Tria opuscula) et particulièrement Jacques de Viterbe (S. 107–112); Robert Wielockx, Quelques remarques codicologiques et paléographiques au sujet du ms. Vaticano, Ottob. lat. 1850 (S. 113–133, mit 2 Abb.; bei dem Codex dürfte es sich um ein Autograph handeln); Gudrun Vuillemin-Diem, La liste des oeuvres d'Hippocrate dans le Vindobonensis phil. gr. 100: un autographe de Guillaume de Moerbeke (S. 135–183, mit zahlreichen Abb.); Jozef Brams, Note concernant la collation d'un deuxième manuscrit grec de la Physique par Guillaume de Moerbeke (S. 185–192); ders., La „Recensio Matritensis“ de la Physique (S. 193–220 mit 2 Abb.); Pietro Rossi, La „Translatio anonyma“ et la „Translatio Guillelmi“ del „De partibus animalium“ (Analisi del libro I) (S. 221–245); Joanna Judycka, L'attribution de la „Translatio Nova“ du „De generatione et corruptione“ à Guillaume de Moerbeke (S. 247–251); Luc Anthonis, „Iudicialia ad Syrum“, Une traduction de Guillaume de Moerbeke du „Quadrupartitum“ de Cl. Ptolémée (S. 253–255); F. Bossier, Méthode de